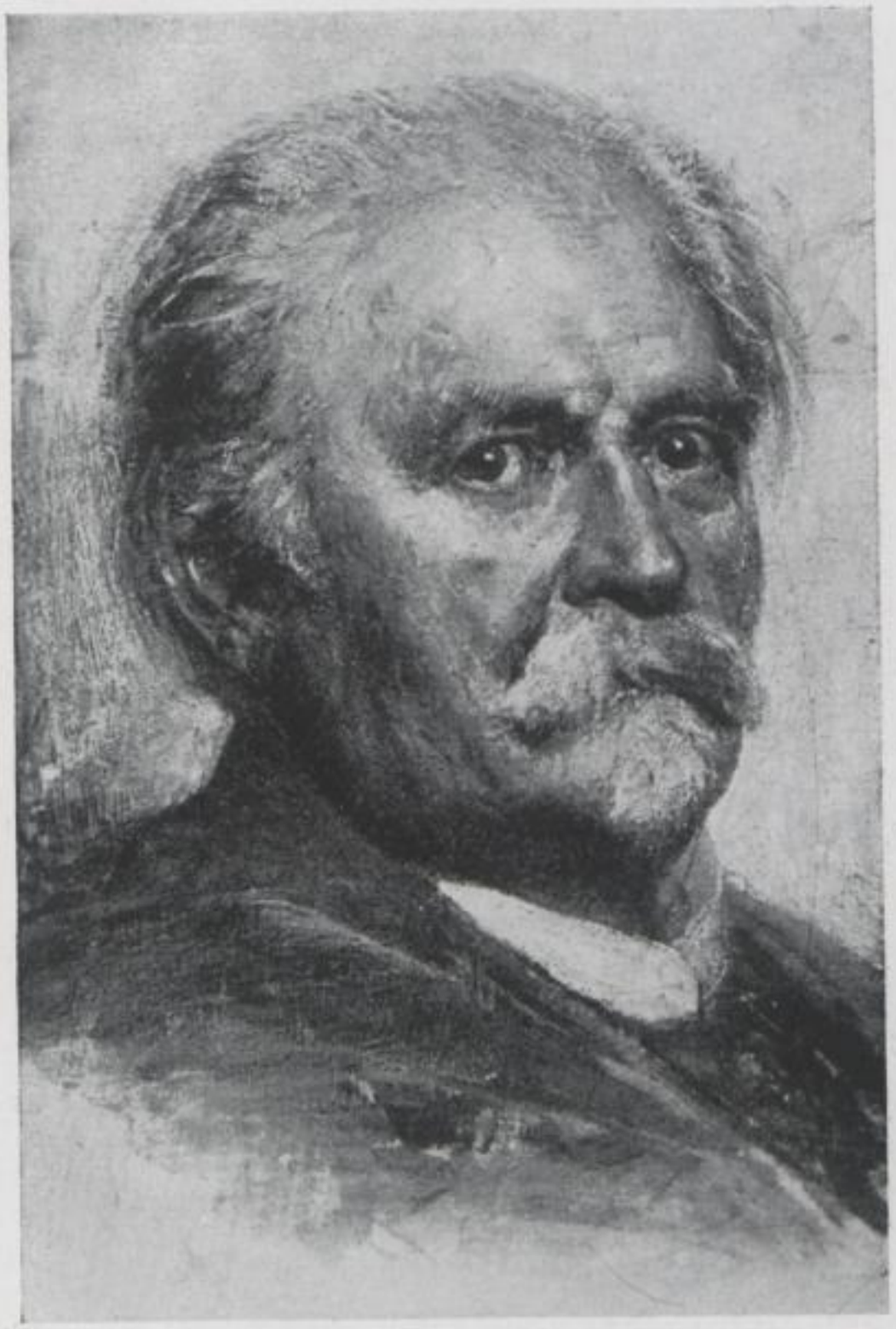
168
(1-20)

FESTSCHRIFT



Felix Draeseke

FELIX-DRAESEKE-FEIER

DER LANDESHAUPTSTADT DRESDEN

anläßlich des 100. Geburtstages am 7. Oktober 1935

vom 16. bis 24. November 1935

Schirmherr:

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden *Zörner*

Ehrenvorsitzende:

Frau Geheimrat *Frida Draeseke*

Veranstalter:

Die Stadt Dresden und die Felix-Draeseke-Gesellschaft mit Unterstützung der Reichsmusikkammer, unter Mitwirkung der Generalintendanz der Sächsischen Staatstheater, der Sächsischen Staatskapelle, der Dresdner Philharmonie, des Tonkünstlervereins und folgender Chorvereinigungen: Dresdner Kreuzchor, Dresdner Lehrergesangverein, Dresdner Liedertafel, Sinfoniechor.

SLUB
Wir führen Wissen.
Dresden.

WOCHENSPIEGEL

SONNABEND, den 16. November

18 Uhr *Vesper in der Kreuzkirche*
Leitung:
Kreuzkantor Rudolf Mauersberger

SONNTAG, den 17. November

16[30] Uhr *Festakt im Rathaus*
(Nur für geladene Gäste)

20 Uhr *Sinfoniekonzert im Vereinshaus*
Leitung:
Generalmusikdirektor
Prof. Dr. Peter Raabe, Berlin,
Präsident der Reichsmusikkammer

DIENSTAG, den 19. November

17 Uhr *Hauptversammlung der Felix-Draeseke-Gesellschaft im Palast-Hotel Weber*

20 Uhr *Kammermusikabend des Tonkünstlervereins im Palmengarten*

MITTWOCH, den 20. November

20 Uhr *Oratorium „Christus", Vorspiel und I. Teil, in der Dreikönigskirche*
Leitung:
Kapellmeister Karl Maria Pembaur

FREITAG, den 22. November

19 Uhr *Sinfoniekonzert im Opernhaus*
Leitung:
Generalmusikdirektor Dr. Karl Böhm

SONNTAG, den 24. November

12 Uhr *Kranzniederlegung am Grabe des Meisters auf dem Urnenfriedhof Dresden-Tolkewitz*

20 Uhr *Oratorium „Christus", III. Teil, in der Dreikönigskirche*
Leitung:
Kapellmeister Paul van Kempen

DIE DRAESEKE-AUSSTELLUNG IM RATHAUS IST WÄHREND DER GANZEN FESTWOCHE GEÖFFNET

Inhaltsangabe 3. Umschlagseite

SLUB
Wir führen Wissen.
Dresden.

Aufn. Franz Fiedler

Oberbürgermeister Zörner:

Durch den Führer, den Wegbereiter für die Wiedergeburt der deutschen Nation, kam das Opfer der Gefallenen des Weltkrieges und der Bewegung wieder zu Ansehen und Ehren. Aber auch die opferbereiten Kämpfer für die Gestaltung deutschen Kulturwillens, die eine überwundene Zeit samt ihren Werken unterdrückte und verkümmern ließ, wurden durch seine Tat zu neuem Leben erweckt.

Einer von ihnen, Felix Draeseke, deutsch als Mensch und Künstler, lebte lange Jahre in Dresden, hier schuf er seine Werke, hier wurde er von einem kleinen Kreis deutscher Künstler und Kenner verehrt. Als Oberbürgermeister seiner Wahlheimat habe ich mit Freude den Plan aufgegriffen, in Gemeinschaft mit der Reichsmusikkammer und der Felix-Draeseke-Gesellschaft im 100. Jahr nach des Meisters Geburt im Rahmen einer Draeseke-Feierwoche seine Tonschöpfungen der Öffentlichkeit nahe zu bringen. Möge die Erkenntnis, welche musikalischen Werte Felix Draeseke dem deutschen Volk gegeben hat, in rechtweite Kreise einziehen und dem großen Komponisten neue Freunde und Verehrer zuführen!

Dresden, im Oktober 1935.

Oberbürgermeister Zörner

SLUB
Wir führen Wissen.
Dresden.

Prof. Dr. Peter Raabe
Präsident der Reichsmusikkammer

Aufn. Scherls Bilderdienst

Meinen Wunsch mir Worte zu sagen, ist nicht nur mein musikalisches Empfinden heute, sondern ist überhaupt, das ganze Leben der Völker sein sollte, denn das Wunderbare, das unübersehbare Rätsel für Tiefe und Größe ist absolut groß genug um den Dichter so vieles sonderliches Kunstwerke.

13. Oktober 1935.

Dr. Peter Raabe

SONNABEND, den 16. November, 18 Uhr, in der Kreuzkirche

FELIX-DRAESEKE-VESPER

Leitung: Kreuzkantor *Rudolf Mauersberger.*

Chor: *Der Kreuzchor.*

Kyrie, Sanctus, Osanna und Benedictus aus der „Großen Messe für gemischten Chor" a cappella op. 85.

Vorlesung.

Gemeinsamer Gesang: (Mel.: Valet will ich dir geben) „Ich weiß an wen ich glaube".

Gebet und Segen.

„Amen."

Zwei Graduale für Chor a cappella op. 57:

a) „O bone Jesu."

b) „Beati quorum via integra est."

Werkeinführung Seite 12.

SLUB
Wir führen Wissen.
Dresden.

Prof. W. H. Stephani
Vorsitzender
der Felix-Draeseke-Gesellschaft

Auf. Pietzner-Fayer

In den Werken des vielseitigsten Tonschöpfers seit 75 Jahren gipfelt die religiöse Tonkunst der Jahrhundertwende. Naturalistischer Roheit wie impressionistischer Dekadenz gleich unerbittlich feind, hat Felix Draeseke Romantik verbunden mit einem herben Neubarock. Ein letzter Sinn geschichtlicher Sendung aber sollte sich erfüllen. Er hat es vermocht, die seelische Dynamik subjektiv neuzeitlicher Ausdruckskunst wieder ins Gleichgewicht zu setzen mit der Statik einer objektiv-eigengesetzlichen Musikarchitektur von überpersönlicher und überzeitlicher Größe. Keiner seiner schaffenden Zeitgenossen sonst ist erschüttert worden von solch gewaltiger Gegenspannung dieser Grundkräfte. Daß er sich ihr gewachsen erwies, verdankt Felix Draeseke seiner sittlich-religiösen Naturanlage wie seiner germanischen Urkraft.

Marburg, im Oktober 1935. Herm. Stephani

Felix Draeseke als Seher des Dritten Reichs

Er schreibt in der Novelle „Die Eiszeit" im Jahre 1878:

„Der entnervenden Verweichlichung des Volkes, der Frivolität der Sitten war mit einem Schlage ein Ende gemacht worden. Einfachheit und Heldentum, Tugend und Charakterstärke mußten zur neuen Entfaltung kommen und eine gewaltige Glanzzeit, für die vielleicht vom Schicksal ein zweiter Dietrich von Bern vorbehalten war, dem wiedergeborenen Volke langsam herandämmern."

H. Salzmann
Landeskulturwalter
und Leiter der Landesstelle
des Reichministeriums f. V. u. P.

Aufn. Koch

Das deutsche Volk mußte sich erst seiner Art wieder bewußt werden, um die Werke Draesekes zu achten. Draeseke erkannte die artfremden Fesseln, die unsere Kultur umstrickten. Seite an Seite mit Richard Wagner trat er in den Kampf um die deutsche Seele — gegen die Allmacht des Geldes.
Heute sind wir frei von diesen Fesseln, und wir wollen Felix Draeseke und seine Werke dem erwachten deutschen Volke nahebringen als einen der großen deutschbewußten Tonschöpfer und einen Vorkämpfer für die kulturellen Ziele des neuen Deutschlands.

Dresden,
im Oktober 1935. Salzmann.

Die Zeit vor der nationalen Erhebung unseres Volkes — eine Zeit, die jedem künstlerischen Ethos fernstand und in der atonale Artikel durch Spekulationen geschäftstüchtiger Konzertjuden den Markt überschwemmten — konnte dem Schaffen eines Künstlers, wie es Felix Draeseke war, kein Verständnis entgegenbringen.
Wir danken es unserem großen Führer, daß er uns den Weg wies, der mit der Läuterung unserer Volkspsyche zur kraftvollen Neugestaltung unseres

SLUB
Wir führen Wissen.
Dresden.

SONNTAG, den 17. November, 16.30 Uhr, im Rathaus

FESTAKT

veranstaltet von der Landeshauptstadt Dresden und der Felix-Draeseke-Gesellschaft

1. *Felix Draeseke:* a) Offertorium „Confitebor tibi Domine".
   b) Graduale „Beati quorum via integra est" op. 57.

   Leitung: Kreuzkantor *Rudolf Mauersberger.*
   Chor: *Der Kreuzchor.*

2. *Eröffnung:* Univ.-Prof. *Dr. Hermann Stephani, Marburg,* Vorsitzender der Felix-Draeseke-Gesellschaft.

3. *Begrüßung:* Oberbürgermeister *Zörner.*

4. *Ansprache:* Generalmusikdirektor *Prof. Dr. Peter Raabe, Berlin,* Präsident der Reichsmusikkammer.

5. *Vortrag:* *Dr. Erich Roeder, Berlin: „Felix Draeseke und wir."*

6. *Die Felix-Draeseke-Ausstellung. Dr. Georg Müller,* Direktor des Ratsarchivs und der Stadtbibliothek.

7. *Felix Draeseke:* „Sanctus", aus der A-cappella-Messe op. 85.

8. Besichtigung der Ausstellung im Roten Saal des Rathauses.

SLUB
Wir führen Wissen.
Dresden.

Kapellmeister
Bruno C. Schestak, Dresden
Landesleiter
der Reichsmusikkammer

Aufn. Erich Aller

nationalen Kulturlebens im Sinne ethischen Kulturwillens führt.

Und wir sind stolz darauf, heute unserer Pflicht einem Schöpfer gegenüber zu genügen, der kaum wie ein anderer deutsch empfand und deutsch schuf. Dem ein christliches Ethos über alles stand, und der mit seinem Herzblut Werke schrieb, die wir als wertvolles Kulturgut unseres Volkes hüten und fördern müssen.

Das geistige Wollen des Dritten Reiches wird Felix Draeseke den Platz an der Künstler-Sonne schaffen, der ihm gebührt!

Dresden, im Oktober 1935.

Bruno C. Schestak

FELIX DRAESEKE

Ein Lebensbild von Dr. Erich Roeder, Berlin

In diesem Spätjahr feiert Dresden seine beiden großen Meister. Der jüngere, Felix Draeseke, wurde fast auf den Tag 250 Jahre nach dem älteren, Heinrich Schütz, geboren. Hinter diesem Zusammentreffen birgt sich ein geheimnisvoller Zusammenhang. Denn wie die beiden Dresdner Meister schon äußerlich ganz ähnliche Gesichtszüge mit kraftvoll-stolzem Ausdruck und hochliegender Stirn haben, so hat auch ihr Leben und Schaffen auffallend viel Gemeinsames. Sie durften noch im höchsten Alter Hervorragendes leisten und standen auf der Höhe der Bildung ihrer Zeit. Und wie sie in ihren Chorschöpfungen das Nordisch-Künstlerische einer anschaulichen Gegenständlichkeit und Lebenswahrheit hervorkehren, so waren sie einmal berufen, in Zeiten kulturellen Niederganges das Banner der deutschen Kunst, des deutschen Idealismus hochzuhalten. Auf Schütz als Urbild eines deutschen Meisters hingewiesen zu haben, ist eins von Draesekes Verdiensten.

Er selbst erblickte am 7. Oktober 1835 hart an der Mainlinie, der Grenze zwischen Nord und Süd, in Coburg, das Licht der Welt. Sein Vater, dortselbst Hofprediger, entstammte einem schlesischen Uradelsgeschlecht, das, nach Braunschweig und Brandenburg verzweigt, erst vor zwei Menschenaltern das Schwert mit der Bibel vertauscht hatte. Seine Mutter war eine Berlinerin. Sie starb bei seiner Geburt. Das Schicksal, das ihn später formte, klopfte im 6. Lebensjahr schon vernehmlicher an. Eine Kinderkrankheit ließ ein Gehörleiden zurück, das zu völliger Ertaubung auf dem rechten Ohr führte und ihm nachher verbot, Dirigent zu werden und für seine Werke selbst einzutreten. Er hatte aber die moralische Kraft, dem Schicksal zu trotzen. Und dieselbe unverwüstliche Kraft setzte er auch in sein Schaffen und Kämpfen ein. Schon nach abgeschlossener Konservatoriumszeit, mit 20 Jahren, wurde er Flügelmann der „Neudeutschen", die mit Liszt und Bülow für die Erneuerung der deutschen Musik, für Wagner gegen die Mendelssohn-Schule stritten. Das Kraftgenie, das lange vor Wagner im „König Sigurd" die erste germanische Reckenoper schuf, äußerte sich dann in revolutionären, nationalen Frühwerken, der grimmigen Kleist-Ode „Germania an ihre Kinder" und dem Germania-Marsch, nach deren Vortrag auf der Weimarer Tonkünstlerversammlung 1861 er als „Schrecken der Menschheit" verfolgt, das „Schlachtopfer" spielen mußte und in die Selbstverbannung ging.

Zwölf Jahre der Einsamkeit folgten in der französischen Schweiz. Der Klavierlehrer am Lausanner Konservatorium krönte ihre erste Hälfte mit der „aus Granit gemeißelten" Klaviersonate. Peter Cornelius sah damals in ihm etwas wie einen in die Gegenwart verschlagenen Vorzeitriesen: „Ich möchte ihn zu den nachsintflutlichen Geistern rechnen, im Gegensatz zu den vorsintflutlichen Tieren." Aber die Goethe-Dürersche Sehnsucht nach dem Süden trieb auch Draeseke nach Italien. Der Klassizismus wurde zum Durchgangspunkt. Zugleich entwickelte sich bei dem von Haus aus zum „Gesamtdeutschen" Veranlagten der süddeutsche Teil seines Wesens. Der gemütstiefe langsame Satz erhielt seine Gegenspannung im humorsprühenden, lebensfrohen Scherzo, in dem er alle Zeitgenossen übertraf. Die schöne, klar gegliederte Melodie wurde zur obersten Form. Drei Jahre vor der Brahmsschen Ersten erschien die seine in G-dur. Man erkannte bald in ihm den weltanschaulichen Gegenpol des Zeitgenossen. Mit der F-dur-Symphonie begrüßte der Heimkehrer 1876 sein Vaterland. In den Bergen hatte er auch Ausdruck für religiöse Empfindungen gefunden — und zugleich Kontrapunkt getrieben. In ihm sah er die „Schutzwehr" gegen den musikalischen Liberalismus. Mit seiner Hilfe überwand er seine Zeit.

Dr. phil. Erich Roeder, der Biograph Draesekes Aufn. Germania

(Fortsetzung siehe Seite 10)

SONNTAG, den 17. November, 20 Uhr, im Vereinshaus, Zinzendorfstraße

SINFONIEKONZERT

Werke von FELIX DRAESEKE

Leitung: Generalmusikdirektor *Prof. Dr. Peter Raabe, Berlin*, Präsident der Reichsmusikkammer.

Mitwirkende: Die Dresdner Philharmonie, Johannes Strauß, Berlin (Klavier).

1. Ouvertüre zur Oper „Gudrun".

2. Klavierkonzert Es-dur op. 36.
   I. Allegro moderato.
   II. Adagio.
   III. Allegro molto vivace.

3. Sinfonie Nr. 2 F-dur op. 25 für großes Orchester.
   I. Allegro con moto.
   II. Allegro marciale.
   III. Allegro commodo.
   IV. Presto leggiero.

Preise für die Eintrittskarten: RM 4.—, 3.—, 2.—, 1.50.

Nach dem Konzert Beisammensein im Ratskeller (Stadtverordnetenzimmer).

Werkeinführung Seite 14 und 16.

SLUB
Wir führen Wissen.
Dresden.

Großvater Dompropst Hanstein

Großvater Bischof Draeseke

DIENSTAG, den 19. November, 17 Uhr, im Palast-Hotel Weber, am Postplatz

HAUPTVERSAMMLUNG DER FELIX-DRAESEKE-GESELLSCHAFT

Tagesordnung: Auch Nichtmitglieder sind willkommen!

1. Geschäftsbericht: Univ.-Prof. *Dr. Stephani, Marburg.*
2. Bericht des Vorsitzenden der Stammgruppe Dresden: Min.-Rat. *Prof. Dr. von Wenckstern.*
3. Bericht über die abgeschlossene Felix-Draeseke-Biographie: *Dr. Erich Roeder, Berlin.*
4. Verschiedenes.

Im Anschluß hieran: *Geschlossene Mitgliederversammlung.*

5. Führerwahl.
6. Kassenbericht: Kammervirtuos *Lederer.*
7. Bericht der Kassenprüfung: Kammervirtuos *Lang.*
8. Voranschlag für 1936: *Der Kassenführer.*

SLUB
Wir führen Wissen.
Dresden.

DIENSTAG, den 19. November, 20 Uhr, im Palmengarten

KAMMERMUSIKABEND DES TONKÜNSTLERVEREINS

Werke von FELIX DRAESEKE

Mitwirkende: Kammersängerin *Liesel von Schuch*, Sopran; *Arno Schellenberg*, Staatsoper, Bariton; *das Dahmenquartett* (Dahmen, Janda, Seifert, Hesse); *Walter Bachmann*, Klavier, *Arthur Richter*, Klarinette, *Karl Pretzsch*, Begleitung.

Sonate B-dur op. 38 für Klavier und Klarinette.

I. Allegro moderato.
II. Adagio ma non troppo.
III. Scherzo — Allegro.
IV. Allegro con brio.

Drei Lieder für Sopran aus op. 17, 20 und 26.

Stelle am Fliederbaum.
Abendreihn.
Schifflein.

Balladen und Lieder für Bariton u. a.

Prinz Eugen.
Der große Krebs im Mohriner See.

Quartett für zwei Violinen, Viola und Violoncello c-moll op. 27.

I. Allegro risoluto.
II. Largo.
III. Menuetto — Allegro moderato, Intermezzo.
IV. Presto con fuoco.

Nach dem Konzert Beisammensein im Palast-Hotel Weber am Postplatz

SLUB
Wir führen Wissen.
Dresden.

Vater Theodor Draeseke

Felix Draeseke im 7. Lebensjahr

Mutter Maria Hanstein

Mit der im Herbst 1876 erfolgten Übersiedlung nach Dresden, seiner Wahlheimat, beginnen seine Meisterjahre. Sie sehen ihn anfangs mit Gesangswerken beschäftigt. Um das Jahr 1880 mit seinem „lyrischen Intermezzo" von 40 Balladen und Liedern („Mitternacht", „Pausanias") stellen sich die beiden Heldenopern „Herrat" und „Gudrun", zwei epochemachende Lösungen der Opernfrage vom Musikalischen, vom Gesang her, die der jungen Generation den Weg in die Gegenwart wiesen. Am Anfang eines neuen Zeitalters der Polyphonie steht das wunderbare Requiem in h-moll, dessen Zweitaufführung bei der Wagner-Gedächtnisfeier in der Leipziger Thomaskirche seinen Weltruf begründete und ihm einen ständigen Verleger brachte. Um diese Zeit wurde eine Gegenbewegung aus dem Brahmsschen und dem jüdischen Lager spürbar. Stets völkisch denkend, hatte er sich geweigert, einem jüdischen Chorleiter sein Requiem zur Aufführung zu überlassen.

Im Herbst 1884, als Frz. Wüllners Nachfolger ans Königliche Konservatorium berufen, gründet er die neuerdings sogenannte Dresdner Schule. In unerhörter Kraftentfaltung reiht er in den Jahren 1886—1888 die beiden Höhenzüge seiner Instrumentalmusik hintereinander: Klavierkonzert, e-moll-Quartett, Symphonia tragica, Klarinettensonate - Symphon. Vorspiele „Leben ein Traum", „Penthesilea", Hornquintett, Serenade. Mit dem „alt gewordenen", lange untreuen Bülow, der bald „nicht mehr" kann, tritt der junge Strauß in die Reihe der Draeseke-Dirigenten und wendet sich der Symphonischen Dichtung zu. Der Meister selbst widmet sich nunmehr der Chormusik. Die Columbus-Kantate, die

(Fortsetzung siehe Seite 12)

SLUB
Wir führen Wissen.
Dresden.

MITTWOCH, den 20. November, 20 Uhr, in der Dreikönigskirche

CHRISTUS

Ein Mysterium in einem Vorspiel und drei Oratorien
für Solostimmen, Chor, Orchester und Orgel von

FELIX DRAESEKE

Vorspiel: Die Geburt des Herrn op. 70.

Erstes Oratorium: Christi Weihe op. 71.

Leitung: Kapellmeister *Karl Maria Pembaur*

Solisten:

Karl Oskar Dittmer	Christus
Walter Sturm	Johannes
Friedrich Plaschke	Satan
Charlotte Hahnel..	Gabriel
Margarethe Thum..	Maria
Doris Winkler.....	EineStimme
Karl Oskar Dittmer	Simeon

Chor: *Dresdner Liedertafel, Sinfoniechor.*

Orchester: *Sächsische Staatskapelle.*

Orgel: *Dr. Schnorr von Carolsfeld.*

Preise für die Eintrittskarten: RM 3.—, 2.50, 2.—, 1.50, 1.—, —.50.
Nach dem Konzert Beisammensein im Palast-Hotel Weber am Postplatz

Werkeinführung Seite 17.

SLUB
Wir führen Wissen.
Dresden.

in ein „Heil" auf den Führer ausklingt, erschließt dem Männerchor das Zeitalter der Polyphonie. Die Fis-moll-Messe (1890/91), die Kretzschmar in der Thomaskirche aus der Taufe hebt, bestätigt seinen Ruf als führender Kirchenmusiker. Den bis dahin größten Erfolg seines Lebens hat er bei der Dresdner Uraufführung seiner „Herrat". Jüdische Intrige verkehrt ihn in das Gegenteil. Damals rief Draeseke aus: „Im Antisemitismus liegt unser einziges Heil!" Der Schwerenttäuschte vereinsamt mehr und mehr.

Bevor er aber gänzlich „vertrocknet und versumpft", tut er den natürlichsten Schritt zur Selbsterhaltung: Im Mai 1894 heiratet er eine ehemalige Lieblingsschülerin, Frida Neuhaus. Die damit eintretende Lebenssteigerung führt zu erneuter Schaffenssteigerung. Dem glücklichen Abschluß seiner besten Oper „Bertran de Born" folgt der heitere Einakter „Fischer und Kalif", diesem das cis-moll-Quartett, das Stelzner-Quintett, die Jubelouvertüre. Eine wahre Flut von Schülern bricht herein. Desungeachtet liegt im Frühjahr 1899 abgeschlossen die Oratorien-Trilogie „Christus" vor, mit der das neue Jahrhundert begrüßt wird. Und während sein zweibändiges Kontrapunktwerk „Der gebundene Stil" 1901/1902 weite Verbreitung findet, erreicht er in seiner letzten Oper „Merlin" 1903/1904 sein späteres Ideal des frei gestalteten lyrischen Dramas.

Seinen vielerorts gefeierten 70. Geburtstag beschattet das Gewölk, das sich am deutschen Musikhimmel zusammenballt. Der neudeutsche Haudegen zieht noch einmal und schleudert samt einer Serie von Aufklärungsschriften den Mahnruf „Die Confusion in der Musik" gegen die beginnende Zersetzung. Mit dem Erfolg, daß Petri auf der herausfordernden Dresdner Tonkünstlerversammlung 1907 sich weigert, das Quintett von Schönberg zu spielen. Die kulturpolitischen Richtlinien für die folgenden Kämpfe auf musikalischem Gebiet sind damit ausgegeben. Bayreuth dankt zuallererst und sieht in ihm den Testamentsvollstrecker Wagners. Fern allem Getriebe besteigt der Altmeister die höchste Höhe seiner Kunst und schreibt A-cappella-Werke, in denen er über die Jahrhunderte hinweg Heinrich Schütz die Hand reicht. Mitteldeutsche Kantoren treten nun für ihn ein. Nikisch wirkt bahnbrechend für die „Tragische", Edwin Fischer für die Klaviersonate. Die Entscheidung für ihn fällt im Frühjahr 1912 in Berlin, durch Bruno Kittels Gesamtaufführung des „Christus", die in Dresden wiederholt wird und ihm augenblicklich den Ehrendoktor der Berliner Universität bringt. Man feiert ihn dabei als „Führer in der deutschen Tonkunst nach Johannes Brahms".

Nachdem sein Leben von Moll nach Dur gegangen, erhält sein Gesamtschaffen den Scherzo-Schluß: die „Symphonia comica", die der humorvolle Süddeutsche im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte mit 77 Jahren schreibt. Er erlebt ihre Uraufführung ebensowenig wie die des „Merlin" in Gotha. Am 26. Februar 1913 legt er die Waffen nieder. Eines seiner letzten Worte war: „Meine Zeit wird schon noch kommen."

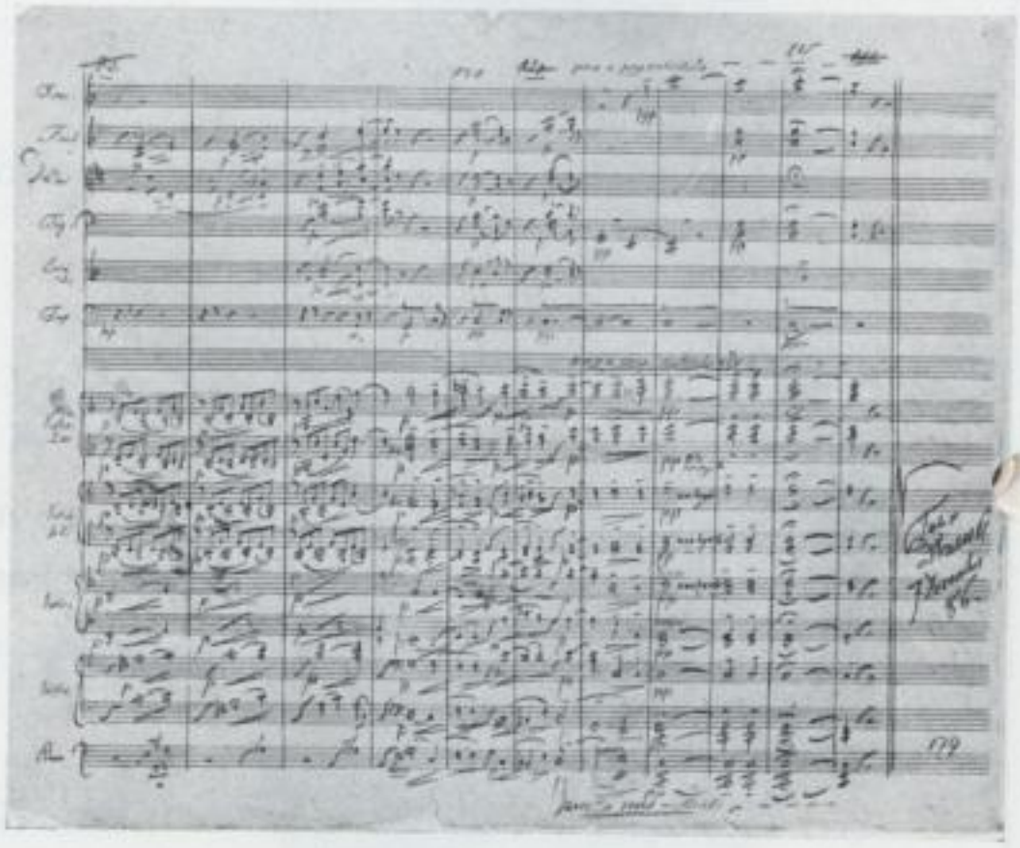
EINFÜHRUNG IN DIE WERKE

von Dr. Erich Roeder, Berlin

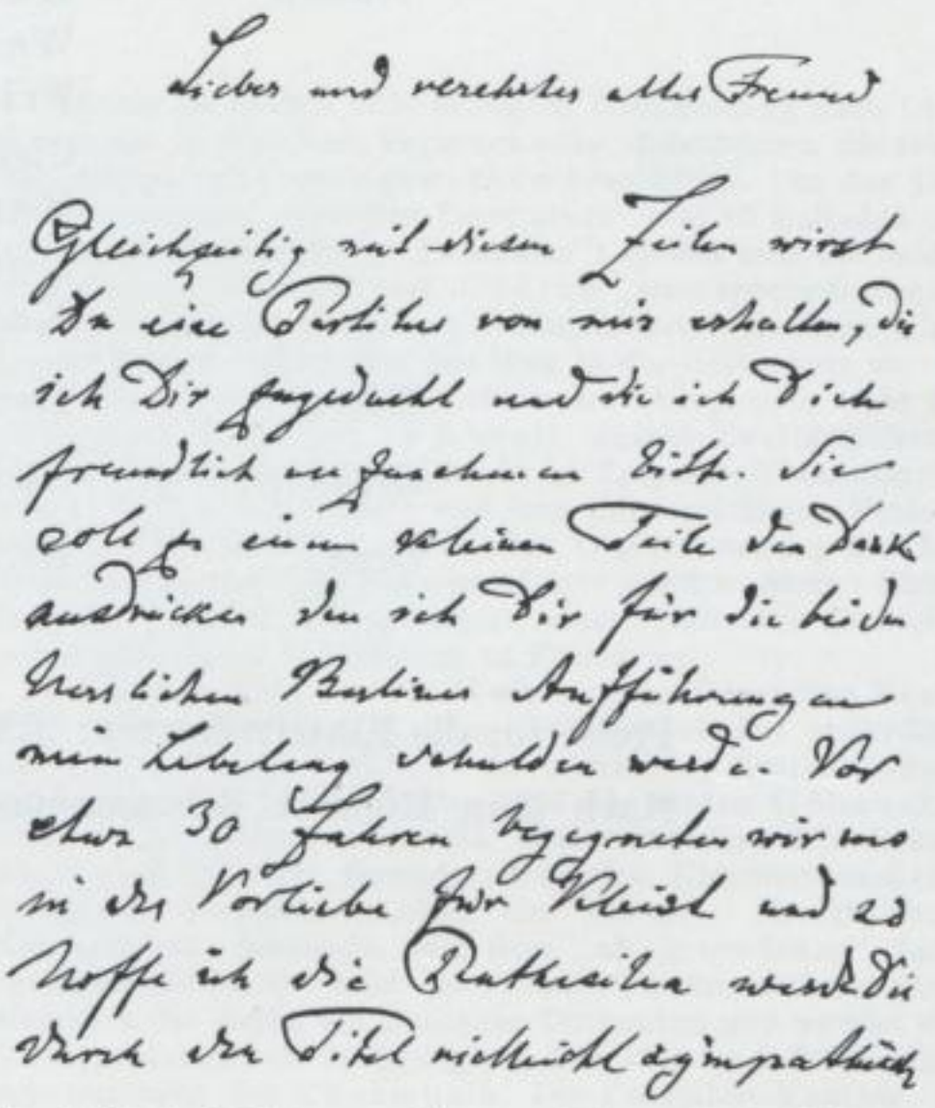
A-cappella-Messe a-moll op. 85 (1908)

Als Sprößling zweier bekannter Theologengeschlechter war Draeseke in ungewöhnlichem Maße für geistliche Musik begabt. Er hat jahrelang gearbeitet, bis seine Kunstfertigkeit dieser Begabung entsprach. So wurde er aber der „souveräne" Kontrapunktiker seiner Zeit und auch ihr unumstritten größter

(Fortsetzung siehe Seite 14)



Schlußtakte der „Symphonia tragica"



Ein Brief des Meisters an Hans v. Bülow aus dem Jahre 1888

FREITAG, den 22. November, 19 Uhr, im Opernhaus

SINFONIEKONZERT

Leitung: Generalmusikdirektor *Dr. Karl Böhm.*
Solist: *Walter Gieseking, Berlin* (Klavier).

Felix Draeseke: „Symphonia tragica" op. 40 für großes Orchester.
(Der Königl. Sächsischen Hofkapelle zu Dresden gewidmet.)

I. Andante ..... Allegro risoluto.
II. Grave ..... Adagio ma non troppo.
III. Scherzo ..... Allegro molto vivace.
IV. Finale ..... Allegro con brio.

Robert Schumann: Klavierkonzert a-moll op. 54.

I. Allegro affettuoso.
II. Intermezzo. Andantino grazioso attacca.
III. Allegro vivace.

Felix Draeseke: Jubelouvertüre op. 65 für großes Orchester.

(Im Auftrage der Kgl. Haupt- und Residenzstadt zur Feier des siebzigsten Geburtstages und des fünfundzwanzigjährigen Regierungsjubiläums Sr. Maj. des Königs Albert von Sachsen komponiert 1898.)

Nach dem Konzert Beisammensein im Palast-Hotel Weber am Postplatz.

Werkeinführung Seite 18 und 19.

SLUB
Wir führen Wissen.
Dresden.

Kirchenmusiker. Das Requiem in h-moll begründete 1882 seinen Weltruf, den die 10 Jahre später von Kretzschmar in der Leipziger Thomaskirche uraufgeführte fis-moll-Messe bestätigte. In späteren Jahren neigte er mehr und mehr zu Schütz, dem anderen Dresdner Meister. Von Beethoven und Wagner kommend, entwickelte er dabei völlig selbständig eine neudeutsche A-cappella-Kunst, die Jahrhunderte überragt. Die Messe, die der 74jährige schrieb, zeigte ihn auf der höchsten Höhe seiner Kunst. Ein wortgebundener Ausdrucksstil verbindet sich hier mit herrlichster Gesangsmehrstimmigkeit.

Das „Kyrie" beginnt mit einem Fugato über ein flehendes Thema, das sich in dem bewegteren Schlußteil mit Gedanken des zuversichtlich-innigen Mittelsatzes „Christe eleison" mischt. — Das „Credo" ist in scharfer dramatischer Charakterisierung gehalten. Seine drei Teile (Vater, Sohn und heiliger Geist) eröffnet jeweils ein kräftiger Bekenntnisruf. Die Schlußfuge „et vita" strebt von Moll nach Dur. Das eigenartig beleuchtete „Sanctus" mit seinem durch 4 Oktaven gespannten „pleni" und dem herrlichen „Osanna"-Fugato ist von besonderer Wirkung. Das „Agnus dei" wächst wie ein inbrünstiges Gebet extatisch empor und sinkt zu der rührenden Bitte „donna nobis pacem" zurück.

„Gudrun"-Ouvertüre

Komponiert August 1882

Zu jeder seiner selbstgedichteten Opern hat der Vollblutmusiker Draeseke ein Vorspiel geschrieben. Das zu seiner herrlichen „Gudrun" ist das größte, ein neudeutsches Gegenstück zu dem der „Euryanthe". In eigenartiger Gestaltung der Melodik, Harmonik und Rhythmik verbindet sich hier männliches, germanisches Heldentum mit deutscher Innigkeit. Die Einleitung ist bezeichnend für Draesekes Charakterisierungskunst: Man sieht die Nordlandstochter auf den eisigen Klippen der winterlichen Nordsee und fühlt ihre Leiden. Unter den angedeuteten Themen tritt hervor das 12taktige des Rachegesangs (a-moll): „Einst erdämmert Tag dem Lande, da der Hegelingen Volk ersteht." Der stürmische Hauptsatz hat als Thema die Weise der Meerminnenverheißung:

„Gudrune, du getreue, Es kommen jetzt zwei Boten,
Freude geht dir zu, Eh der Tag zur Ruh!"

Die zweite Themengruppe fußt auf Hartmuths Liebesbeteuerungen im 1. Akt, gipfelnd in dem feurigen A-dur-Satz:

„In meinen Träumen webst nur du,
Deines Auges Strahl stört mir die Ruh,
Ob Brandung sich an Klippen staut,
Ob milde droben der Himmel blaut,
Ob Meereswogen schaukelt das Eis,
Ob den Scheitel dörrt die Sonne heiß,
In meiner Brust lebst du allein
Hartmuth zur Lust, Hartmuth zu Pein!"

In der Durchführung tritt ein Fugato über den Rachegesang hervor. Nach der aus der Tannhäuser-Ouvertüre bekannten Weise der Cellini-Ouvertüre von Berlioz zieht dieser im Wiederholungsteil mit eherner Gewalt als Blechsatz vorüber. Auf dem Höhepunkt einer hinreißenden Stretta erstrahlt sein Dur-Schluß „Lache, Gudrun!"

Klavierkonzert in Es-dur op. 36 (1886)

Das Konzert ist wie Draesekes Klaviersonate in seiner Gattung eine deutsche Spitzenleistung des Jahrhunderts. Für die Dresdner Lisztschülerin Laura Kahrer-Rappoldi geschrieben, trägt es dem draufgängerischen Virtuosentum in

(Fortsetzung siehe Seite 16)

Felix Draeseke Aufn. Adolf Dous

Frau Frida Draeseke Aufn. Ursula Richter

SONNTAG, den 24. November, 20 Uhr, in der Dreikönigskirche

CHRISTUS

Mysterium, 3. Oratorium „*Tod und Sieg des Herrn*" op. 73
für Solostimmen, Chor, Orchester und Orgel von

FELIX DRAESEKE

Leitung: Kapellmeister *Paul van Kempen.*

Solisten:

Günther Baum	Christus.
Else Schön	Maria Magdalena.
Heinz Matthei	1. Schächer.
	Röm. Hauptmann.
	Zwei Jünger.
Charlotte Hahnel	Maria Cleophäe.
Doris Winkler	Johannis.
	Salome.
	Ein Engel.
	Zwei Frauen.
Hans Friederich Meyer	Petrus.
	Judas.
	Kaiphas.
	2. Schächer.
	Einer aus dem Volk.

Chor: *Der Dresdner Lehrergesangverein.*

Orchester: *Die Dresdner Philharmonie.*

Orgel: *Dr. Schnorr von Carolsfeld.*

Preise für die Eintrittskarten: RM 3.—, 2.50, 2.—, 1.50, 1.—, —.50.
Nach dem Konzert Beisammensein im Palast-Hotel Weber am Postplatz.

Werkeinführung Seite 17.

SLUB
Wir führen Wissen.
Dresden.

gleichem Maße Rechnung wie der Musikalität. Es ist ein neudeutsches und zugleich neuklassisches Werk. Von der überlieferten Konzertform weicht Draeseke insofern ab, als er die ausgedehnte „doppelte Exposition" durch sofortige Wiederholung der Themen ersetzt und so die Längen meidet. Obwohl das Schwesterwerk der „Tragischen", steht das Konzert inhaltlich der 10 Jahre früher geschaffenen F-dur-Symphonie näher.

1. Der Kopfsatz hat festlich stolzen und kriegerischen Charakter. Das Orchester führt das marschartig beschwingte Thema ein, das Klavier fährt mit nachschlagenden Doppeloktaven fort, rauscht dann in 32stel-Wogen mit nordischem Kolorit empor, die in kräftigen Spritzern gipfeln. In ständigem Wechsel Tutti-Solo folgt der Vordersatzwiederholung ein breitströmender Nachsatz. Das vom Klavier eingeführte 2. Thema ist eine von Draesekes klar gegliederten Riesenmelodien im Umfang von 2mal 16 Takten. Es wird anschließend glitzernd umschrieben. Oktavtriolen treiben das 3. (Coda-) Thema heraus, das rhythmisch auf das 1., melodisch auf das 2. Bezug nimmt. Die knappe kämpferische Durchführung widmet sich der Reihe nach den 3 Themen, deren letztes das Klavier in Ces-dur vorträgt. Mit einem sieghaften Einsatz des Hauptthemas beginnt der Wiederholungsteil. Kühn mit dem Hauptmotiv aufspringend und in Sextenläufe übergehend, leitet das Klavier seine kurze Kadenz ein. Nach freudiger Beantwortung einer Fanfare geht es in Triolen zum Schluß, den die Pauke schmissig unterstreicht.

2. Das Adagio in C-dur ist ein wunderbarer langsamer Satz. Sein 16taktiges Thema hat als eine der schönsten und tiefsten deutschen Melodien zu gelten. Der gedämpften Streicherwiederholung ihres 2. Teiles folgen sechs Veränderungen, die in künstlerischem Gegensatz zueinander stehen. In der vorletzten wird das Thema schlicht vom Klavier vorgetragen und mit harfenartigen Arpeggien umspielt. In der lichtvollen letzten geht das Klavier leise bebend mit den melodietragenden hohen und gedämpften Geigen. Bei dieser Sphärenmusik hat man den Eindruck, als schwebe eine himmlische Erscheinung vorüber.

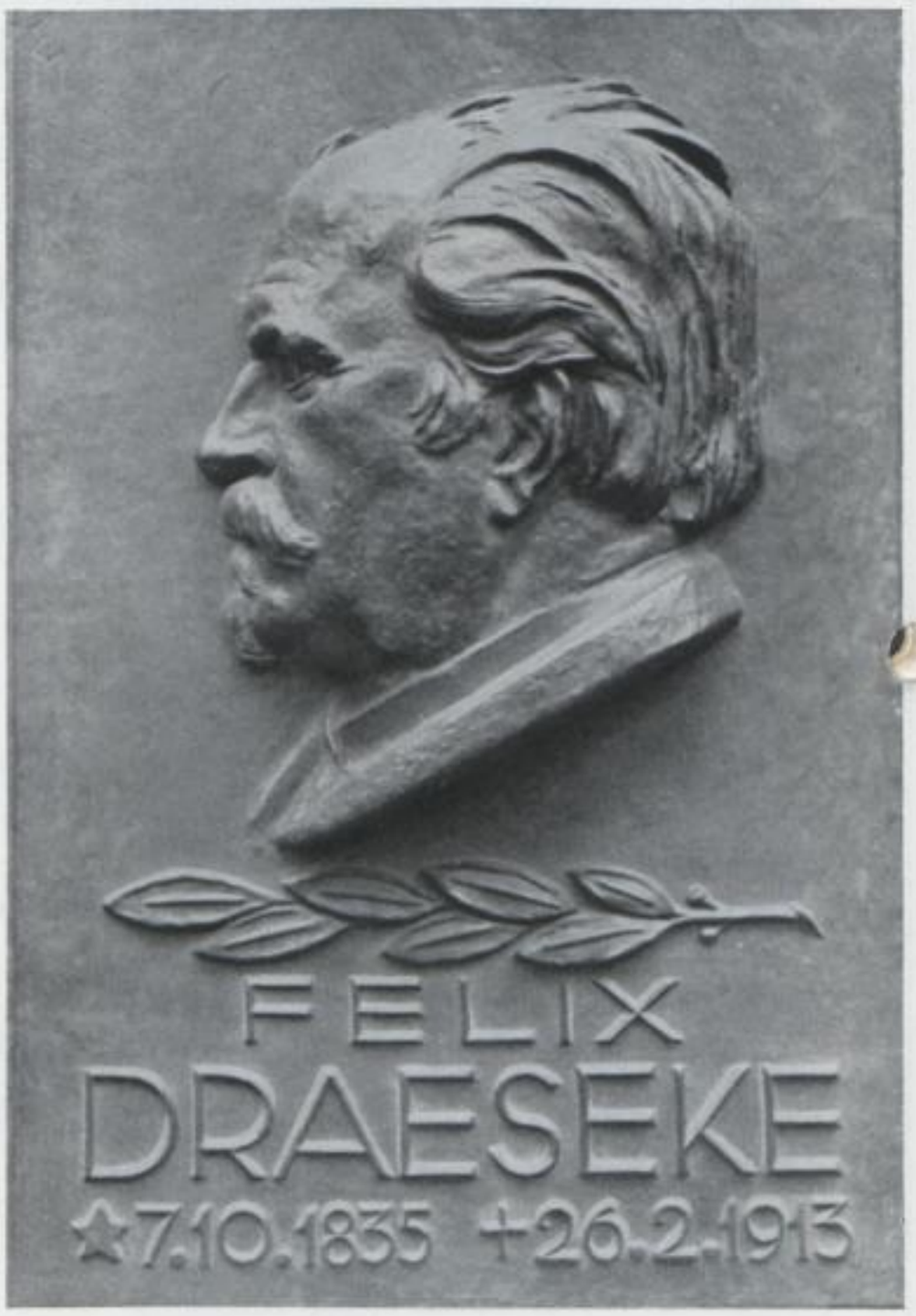
3. Der Schlußsatz ist Finale und Scherzo zugleich. Er wirkt wie eine dionysische Siegesfeier, ein Volksfest. Nach einer Rückleitung nach Es-dur bricht im Klavier der volkstümliche Jubel eines 16taktigen Themas aus, das bei der Wiederholung mit glitzerndem Sprühregen versehen wird. Das 2. Thema ist eine schwungvolle Walzermelodie, deren Umschreibung wie Gläserklang wirkt. Einer polternden und rauschenden Durchführung folgt am Schluß des Wiederholungsteiles unter Fanfarenklängen eine tolle Stretta, die in scherzoartig nebeneinandergesetzten Sextakkorden gipfelt. Thematische Zusammenhänge mit dem Schwesterwerk sind unverkennbar.

Symphonie Nr. 2 in F-dur op. 25

(1876)

Die König Albert von Sachsen gewidmete F-dur-Symphonie ist Draesekes „klassischste". Erhöhte Anwendung des Kontrapunktes deutet auf den Beginn der Meisterjahre. Mit ihr begrüßte der Heimkehrer sein Vaterland. Die Entstehung geht auf den 70er Krieg und die Neugründung des Reiches zurück. Das kommt in der heroischen Grundhaltung zum Ausdruck. Schon vor einem halben Jahrhundert nannte man das Werk „Siegessymphonie". Hier schlägt das alte Soldatenherz der Draesekes, deren Vorfahre in der Berliner Siegesallee steht.

Der 1. Satz ist in jugendlicher Auszugs- und Kampfstimmung gehalten. Nach 3 Einleitungstakten schwingt sich das Hauptthema unter Militärmusikklängen der Bläser auf. Ein breitströmender Nachsatz wechselt von den Bässen in die Geigen. Nach durchführungsartigem E-dur hebt die Oboe auf der Dominante das innige 2. Thema an, das von jeher als Klage der Zurückgebliebenen gedeutet wurde. Am Schluß seiner gemütvollen Weiterführung treten beide Themen miteinander auf. 16tel-Sturm beginnt. Wie ein Heerruf erklingt das dem Hauptthema verwandte 3. — Die Durchführung bringt anfangs hauptsächlich kontrapunktische Verarbeitungen des Nachsatzes. Ein unmittelbarer Kanon zwischen Violine und Cello wächst zu einer scharf hingemeißelten Steigerung an. Auf dem Höhepunkt tritt in merkwürdiger Kreuzung paralleler Tonarten das Hauptthema in den Bässen auf. Unter ergreifenden Wendungen des 2. und 1. Themas gibt es ein scheinbares Ermatten. Beim Wiederaufleben mit dem Thema im Baß werden wieder zwei Tonarten zusammengespannt. In scharfer Steigerung strebt das Ganze zur Dominante mit alterierter Quinte. — Gegen Ende des Wiederholungsteiles führen die Hörner den verkürzten Nachsatz in hinreißendster Einstimmigkeit dreimal ins Treffen. Nach einem verklärten Bläservortrag des 2. Themas erholt sich der Satz über motivisch scharfen Bässen und wird dann mit einer Kraft zu Ende geführt, die bis zum Äußersten durchschlägt.



Gedenktafel in Coburg, enthüllt am 7. Oktober 1935

SLUB
Wir führen Wissen.
Dresden.

Der 2. Satz, ein nächtlich düsterer Heldengedächtnis-Marsch, ist in großem symphonischem Atem als Chaconne durchgeführt. Das 2mal in eigentümlicher Beleuchtung vorgetragene Thema wird mehrfach in den Bässen angespielt und zieht dann in absteigender Form zuerst in Moll, dann in Dur durch die Instrumente. Drei Trompeten errichten ein schaurig-schönes Heldenbild von majestätischer Größe. Ein Anhang verklingt mit echoartiger Motivbeantwortung. — In dem trio-artigen Mittelsatz leuchten zwei erbauende Melodien auf. In kämpferischer Überleitung geht es zum Wiederholungsteil, der in freier Durchführung verläuft. Nach einem dramatischen Höhepunkt werden die Fanfarenstelle und das klagende Hauptmotiv in mannigfachem Instrumentationswechsel weiter ausgeführt.

Der 3. Satz bringt einen schweren deutschen Tanz, ebenfalls in Chaconne-Form. In gegensätzlichen Veränderungen zieht das Thema vorüber und erstrahlt in der abschließendes D. im barocken Freudenglanz von drei Trompeten. Das entzückende Trio wirkt wie das Zwiegespräch zweier Liebenden. Der Meister ergeht sich hier in kammermusikalischen Spielereien mit einfachem, doppeltem Kontrapunkt und Umkehrung.

Das Schlußrondo bringt den bei Draeseke nie fehlenden heiteren Satz, das Scherzo. Unter Triangel-Schlägen führt die Klarinette das Thema ein, Flöte und zupfende Geigen wiederholen es. Dem gemütvollen, breiten Gesang des 2. Themas folgt der Hauptsatz. Sein abgetrenntes Schwänzchen wird zum Thema einer köstlichen Fuge, bei der im Konzertsaal wieder gelacht wird. In dem weiteren Wechselspiel der Themen humpelt das 1. in trunkener Veränderung einher. In einer symphonisch ausholenden Coda erstrahlt es dann zweimal in schwungvoller Verbreiterung als Freudenhymnus.

„Christus"-Mysterium op. 70—73

(1864). 1895—1899

Auch auf dem Gebiete des Oratoriums hat Draeseke Entscheidendes geleistet. Seine Trilogie „Christus" steht in dieser Gattung einzig da. Seine beiden Urbegabungen, die dramatische und die religiöse, vereinigen sich hier in herrlicher Ergänzung. Das seit Händel meist in erstarrten Formen dahinsiechende Oratorium fand Anschluß an das Musikdrama. Alle mit ihm in Übung gekommenen Kunstmittel verbinden sich mit polyphon gesteigerten Chören. Was der fast auf den Tag 250 Jahre vor Draeseke geborene Schütz in seinen nordisch-dualistischen „Historien" zum erstenmal versucht, findet hier zeitgemäße Erfüllung. In besonderer Form nimmt Draeseke auf deren musikalische Errungenschaften der christlichen Bekenntnisse (Choral, Gemeindelied) Bezug und hebt dadurch sein Riesenwerk über die Grenzen der Bekenntnisse hinweg ins Überkonfessionelle, allgemein Menschliche. Das erkannte sogleich Cyrill Kistler, der ausrief: „Kiel hat einen protestantischen, Liszt einen katholischen, Rubinstein einen jüdischen Christus geschrieben. Den Christus der Menschheit haben Sie geschaffen, und das ist Ihr ungeheures Verdienst!" Die Trilogie wurde 1864 entworfen, ausgeführt in den ersten Jahren seiner glücklichen, späten Ehe, die unter dem Zeichen einer unheimlichen Lebenssteigerung und Schaffensverdichtung stand. Sie behandelt das gesamte Leben Jesu und beginnt mit einem Oratorien-Vorspiel:

Die Geburt des Herrn

An seinem Anfang steht die gewaltige Portal-Fuge in h-moll, „Finsternis umhüllet das Erdreich", die mehrfach unterbrochen wird. Ein lebhaft bittendes Chorfugato „Komm, du Trost" wird von der Melodie „Wie schön leuchtet der Morgenstern" als Posaunen-Cantus-firmus durchzogen. Die letzte Durchführung „Wann kommt" schließt fragend auf der Dominante Fis. — Von einer Trompete angekündigt, erscheint der Engel Gabriel und verkündigt den Hirten unter Klängen des 1. Christus-Motives die Geburt des Herrn, zu der die Engel den dithyrambischen C-dur-Chor „Ehre sei Gott" anstimmen. Einer kurzen Pastorale folgt der wundervolle Männerchor „Sei gegrüßt", diesem das schlichte Danklied der Maria. In den Flageolettönen der Geigen leuchtet der Stern auf. Die Heiligen Drei Könige kommen und bringen ihre Huldigungen dar. — Im Tempel von Jerusalem singen die Versammelten den Psalm „Wie lieblich sind deine Wohnungen", der einen Vergleich mit der Brahmsschen Vertonung spielend aushält. Bei der Begrüßung des Jesusknäbleins durch den alten Simeon erstrahlt zu den Prophezeiungsworten „Ein Licht, zu erleuchten" in der Trompete das 2. Christus-Motiv. Die Stimmung der herben Verheißung „Es wird ein Schwert durch seine Seele gehen" klingt in dem aufgeregten c-moll-Chor „Die Hoffärtigen" nach, der im Es-dur-Teil ins Zuversichtliche umschlägt. — Zum Schluß erscheint der Engel Gabriel erneut und warnt Joseph und Maria. Von Harfentönen sanft übergossen, singen die Engel den volkstümlichen Chor „Der Herr hat seinen Engeln befohlen", der mit einem sanften „Auf Erde Frieden" ausklingt. Es folgt das 1. Oratorium:

Christi Weihe

Auf Pfitzners „Palestrina" hinweisend, beginnt es mit einem Vorspiel über das gregorianische Johannesthema, das dreimal unterbrochen wird von dem Ruf des Täufers „Tut Buße!" Volk und Priester nahen („Wer bist du"). Von dem am Ende verkehrten Christus-Motiv begleitet, antwortet Johannes auf ihr stürmisches Befragen: „Ich bin nicht Christus." In scharfer Rede wendet sich der Bußprediger gegen das „Ottergezücht" der Pharisäer. Der Volkschor „Kommt, wir wollen") schließt diesen Teil mit einem Loblied auf Gott ab. — Von dem 2. Christus-Motiv eingeführt, tritt Jesus zu Johannes, um sich taufen zu lassen. Ein eigenartig beleuchteter Chor: „Wir sehen seine Herrlichkeit" wird mit einem Kanon über das 1. Christus-Motiv weitergeführt. In fesselnder Klangpracht tut sich „der Himmel auf". Aus der Höhe erschallt eine Stimme: „Sieh, dies ist mein lieber Sohn."

In kraftvollem Gegensatz dazu steht die Schilderung der Machtverleihung an Christus. Sie wird eingeleitet von feierlichen Palestrina-Akkorden und einem wuchtigen Hinweis auf den Allvater. Bevor Jesus die Herrschaft übernimmt, hat er Prüfungen zu bestehen. Er wird vom „Geist in die Wüste geführt". — Die folgende große Versuchungsszene stellt den dramatischen Höhepunkt des Christus-Oratoriums dar. In einem aufgeregten f-moll-Vorspiel über das rhythmisch scharfe Satansmotiv erscheinen die bösen Geister und singen ihr wildes Lied auf den ausgestoßenen Fürsten der Finsternis. Ihr Hinweis auf die eigene Klugheit wird von einem schmeichlerisch-gleißenden 9/8-Motiv begleitet. Von ihm bestärkt, versucht der Satan den Fastenden unter ironischer Wendung des Christus-Motives („Daß diese Steine Brot werden"). Jesus weist ihn männlich zurück und wiederholt dies, sobald er ihm die Reiche der Welt in verführerischem Glanz zeigt. Nach diesem Sieg singt der Engelschor den schwungvollen 100. Psalm. In den Männerstimmen beginnend, krönt diesen Teil der volkstümliche Schlußchor: „Machet die Tore weit!"

Tod und Sieg des Herrn

Nachdem das 2. Oratorium das Wirken des Propheten Christus behandelt hat, beginnt das 3. mit der Schilderung seiner letzten Tage. Feierliche Klänge leiten die Abendmahlsszene ein. Der Heiland befiehlt das Abendmahl vorzubereiten.

SLUB
Wir führen Wissen.
Dresden.

Ein Engelschor weist auf seinen bevorstehenden Heimgang hin. Es folgen die Wechselreden bei der Fußwaschung und die Heilandsklage „Ihr seid rein, aber einer ist unter euch". Die Bässe deuten das Verrats- und Leidensmotiv an. Immer wieder tritt der lichte Engelschor zu Jesu düsteren Worten, zumal nach der Einsetzung des Abendmahls. Der dem Treuschwur der Jünger folgende Seelenkampf in Gethsemane wird von einem Zwischenspiel über den Choral „Laß mich dein sein und bleiben" eingeleitet und von Chören der Engel begleitet. — In der ergreifenden Verratsszene tritt das Satansthema neben dem des Judas hervor. Am Schluß singt eine Engelsstimme: „Das ist die Stunde ... der Finsternis." — Vor Kaiphas gebracht, läßt Jesus den Schwall der Anklagereden über sich ergehen. Die Wechselreden des Verhörs sind unter Verwendung des Christus-Motivs dramatisch gehalten. Voll Reue stürzt Judas herein, wird aber abgewiesen. — Pilatus findet an dem zu ihm Geführten keine Schuld. Die haßerfüllten Chöre steigern sich zu einem aufgeregten „Kreuzige ihn!" Pilatus gibt nach, das Volk ruft: „Sein Blut komme über uns!" — Der Gang zum Kreuz wird von einem unvergeßlichen Motiv realistisch dargestellt. Zu ihm treten die Stimmen der klagenden Frauen. Der Heiland ermahnt sie, nicht über ihn zu weinen. — Die Szene auf Golgatha wird von dem instrumental vorgetragenen Choral „Wenn ich einmal soll scheiden" eingeleitet. Das Frauenterzett beschreibt ergreifend den Vorgang der Kreuzigung. Ein schmerzerfüllter Streichergedanke wird mehrfach unterbrochen durch die Sterbeworte Jesu, die Anreden der Schächer und die Volkschöre. In den hohen Lagen der Violinen schwebt darüber der Karfreitags-Choral. Unter Harfenklängen haucht Jesus seinen Geist aus. — Unmittelbar setzt die Schilderung des Erdbebens ein. Der Hauptmann ruft aus: „Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen!" Ein Reue-Chor des Volkes schließt diesen packenden Teil ab.

Die 3. Abteilung behandelt die Auferstehung. Die Grabeswächter weichen vor dem Erscheinen des Engels, der den Stein abwälzt. In strahlenden Weisen besingen die Engel den Auferstandenen. Eine rührend schöne Oboen-Melodie begleitet Maria Magdalena auf ihrem Weg zum Grab. Ihr erscheint der Herr zuerst, dann zwei Frauen. Nach Auferstehungsgesängen der Engel tritt er unter die trauernden Jünger und zerstreut ihre Zweifel. Mächtig erklingt der F-dur-Chor der Gläubigen, der mit dem lebhaften Fugato abschließt: „Uns hast du zu Königen und Priestern gemacht!" — Mit einem Rezitativ über das Erlöserthema leitet Jesus seine Himmelfahrt ein, die ein mit wenigen Singstimmen gemischtes Orchesterzwischenspiel beschreibt. Zwei Engel verkünden den Emporschauenden, daß der „Herr ist aufgefahren". — Dann beginnt der einzigartige Schlußchor. Nach anfänglicher Vierstimmigkeit teilt er sich bei den Worten „Es kommt die Zeit" zum Doppelchor. Machtvoll erklingt die Schilderung des Weltendes, wo Christus (2. Motiv) „einherfährt in den Wolken". Bekannte Themen werden im folgenden fugiert. In unerhörter Steigerung geht es zu dem harmonisch und instrumental machtvoll ausgestalteten „Halleluja! Amen!" das die Trilogie abrundet.

Symphonia tragica op. 40 (1886)

Draesekes 3. Symphonie in C-dur ist sein wuchtigstes und erschütterndstes Orchesterwerk. Hans v. Bülow bezeichnete in späteren Jahren auch sie als die „10. Symphonie". Arthur Nikisch setzte sich mit unermüdlichem Eifer ein, „um dieses herrliche Meisterwerk immer bekannter zu machen und dorthin zu stellen, wohin es gehört: als ebenbürtig unseren klassischen Symphonien".

Einleitung (Andante)

Eine Einleitung zwingt mit schneidenden Dissonanzen und eindrucksvollen Akkorden sofort in den Bann des Werkes. Sie sagt die Katastrophe voraus und weist mit einer kindlich schönen Melodie auf die himmlische Verklärung am Schluß hin. Ihr zweiter Teil gilt der Überleitung zu dem romantisch-jugendlichen

1. Satz (Allegro risoluto 4/4 C-dur)

Er hat drei Themen als Einheit. Im 1. scheint ein tatenfroher Jüngling in die Welt zu schreiten. Ein freudig aufstrahlender Vertreter des Themas gibt die Richtung. Aus beiden ist ein frohes Marschlied gewonnen. Im Sturm geht es zum Halbschluß H. Bei dem 2. (in e-moll) wird offenbar liebevoll Rückschau gehalten, dann aber mit kräftigem Ruck der Blick nach vorn gerichtet. Der Vertreter erscheint in einer graziös kontrapunktierten Nebenform. Die Bilder wechseln. Tiefer Wald scheint sich auszubreiten, wenn ein Hörnerpaar das abschließende 3. Thema (E-dur) vorträgt, das nach straffem Gegensatz mit seinem Echo in friedlicher Ferne verklingt. — Die Durchführung erwacht ganz allmählich aus der beschaulichen Stimmung. Das blitzartig hineinfahrende Hauptmotiv leitet eine Steigerung ein, die mit der dreimaligen Wiederkehr eines rhythmisch geballten und melodisch ausströmenden Viertakters ihren Höhepunkt erreicht. Ihr folgt eine teils unheimlich, teils beruhigend wirkende Stelle, in der die Flöten die C-dur-Weise aus der Einleitung erklingen lassen. Über einem riesigen Orgelpunkt erholt sich der Satz mit Hilfe der Nebenform des Thema-Vertreters. Urkräftig einsetzend, eröffnet dieser den Wiederholungsteil, in dem die einzelnen Gedanken z. T. kontrapunktiert vorüberziehen. Eine visionär aufsteigende Ges-dur-Stelle bringt Beruhigung. Sofort nach C-dur umgebogen, setzt sich das Ganze noch einmal zielbewußt unter jubelnden Fanfaren in Bewegung. Der Abschluß erfolgt über der trotzigen Hauptmotiv-Vergrößerung im Baß.

2. Grave (Adagio 3/2 a-moll)

Das in Vorahnung des Todes von Kaiser Wilhelm I. geschaffene Grave bringt die Tragik des Lebens zum Bewußtsein und macht reif für Zukünftiges. Dieser Satz zählt zum Gewaltigsten, was je an Trauermusik geschaffen wurde. Seine Form ist die der Chaconne. Das anfangs von düsteren Posaunen-Akkorden durchschossene Thema erscheint erst bei dem harmonisch reicheren 2. Einsatz in seiner eigentlichen Achttaktigkeit. Der dramatische 3. Einsatz bringt mit züngelnden Auftakten und wunderbar modulierenden Posaunensätzen eine freie Veränderung. Bei dem machtvollen und befreienden 4. in C-dur zerreißt das dunkle Gewölk. Mit einem A-dur-Akkord fällt hellster Sonnenglanz herein. Der 5. Einsatz gleicht ihm, ist aber im Glanz (B-dur statt A-dur) gedämpfter. Nach einem ergreifenden Anhang mit den drei thematischen E am Schluß entwickelt sich ein freundlicher Mittelsatz (F-dur). Ihm folgt ein dramatisch aufgeregter Wiederholungsteil, dem im wesentlichen jener 3. Einsatz zugrunde liegt. Eine durch Motiv-Wiederholung und -Verkürzung erreichte Steigerung treibt hinauf zu den schneidenden E-Oktaven, die mit dissonierend eingeworfenen Akkorden den Zusammenhang zwischen Einleitung und Schluß herstellen. Dann verklingt der zwischen Moll und Dur schwankende Satz über einem Orgelpunkt.

3. Scherzo (3/4 C-dur)

Der Tanzsatz entspricht dem langsamen an Bedeutung. Er muß als ein letztes klassisches Scherzo bezeichnet werden. Das freudig in den Klarinetten lospringende 5+5-taktige Thema verheißt Lust nach Leid. Aber schon bei der Weiterführung mit ihren genial hingeworfenen Begleitrhyth-

SLUB
Wir führen Wissen.
Dresden.

men fühlt man das Drückende des Grundtones heraus. Es klingt zu viel Moll, zu viel Subdominante hinein. Zwiespältigen Herzens vernimmt man die vom Cello eingeführte Walzermelodie des 2. Themas (G-dur). Ein Aufschwung gipfelt in hastig angeschlagenen Sextakkorden. — Etwas freundlicher wirkt die knappe Durchführung, die dem Hauptthema gilt. Der Wiederholungsteil wird durch Pizzicati und übermütige Trompeteneinwürfe neu belebt. — Um so wehmütiger wirkt das Trio in Des-dur, das ganz deutlich auf das Grave Bezug nimmt, zumal, wenn nach dem ersten Teil die 16taktige Melodie in a-moll (Viol.) erscheint. Packend ist das erneute Des-dur (grandioso), in dem die Hörner und Posaunen das Triothema mit vollen Akkorden unter bewegter Streicher-Umschreibung vortragen. In der Rückleitung zur Scherzo-Wiederholung ist eine schmerzliche c-moll-Stelle von Bedeutung.

4. Finale (6/8 Allegro con brio, c-moll)

Das Finale ist der letzte Akt des Dramas. In nahezu 800 Takten zieht es wie ein großes Ringen vorüber. Eine besondere Einleitung weist auf das Bevorstehende hin. Ihr in den Bässen lossprungendes Kopfmotiv spielt im folgenden die Rolle des Sturmkünders. Das Tonstück ist ein „durchgeführtes" Großrondo. Den drei aufgeregten Themen des Hauptsatzes liegt Tarantellarhythmus zugrunde. — Der Zwischensatz in Es-dur dient zur Erholung. Sein Thema ist dem des Grave-Mittelsatzes verwandt. — Bei der ersten Wiederkehr des Hauptsatzes (in B-dur) ist freudige Stimmung erwacht, was besonders in einer thematischen Veränderung zum Ausdruck kommt. Sie verliert sich erst, wenn gegen Schluß die drei Themen in ursprünglicher Gestalt auftreten. — Wie ein Fels in der Brandung reckt sich ihnen eine scharf profilierte Abwandlung des Zwischensatzthemas entgegen, von deren kanonischen Engführungen willensgeladene Gegenkraft ausgeht. Nach beiderseitigem Ermatten erklingt erlösend und doch von Vorahnungen erfüllt eine von Draesekes Riesenmelodien im Umfang von 24 Takten. Sie wird in jubelnder Höhe wiederholt. Dann kommt das Unheil näher. Der Hauptsatz wird aus dem verminderten Septakkord heraus entwickelt. — Voll Sehnsucht nach Ruhe tritt der Zwischensatz in C-dur ein. Er bringt die „Gesamtreprise" der Symphonie. In einem beispiellosen Satzgefüge läßt Draeseke wie vor dem Auge eines Ertrinkenden die Themen der vorhergehenden Sätze miteinander vorüberziehen. Die mit dem Grave-Thema gegebene Erinnerung an den Tod löst neuen Lebenswillen aus. — Mit um so furchtbarerer Gewalt bricht der letzte Sturm herein. Eine Steigerung jagt die andere. Mit zermalmender Kraft werden in schärfster Reibung mit dem Orgelpunkt die Klangmassen entfaltet (Tamtam-vibr.). Wie vom Sturmwind gepeitscht, fegen die G-Oktaven dahin. Bei den eingeworfenen Moll-Akkorden aus der Einleitung scheint der letzte Widerstand gebrochen zu sein. Alles Weitere ist Kraftablauf. — Bei dem verklärenden Anhang mit der Wiederkehr der C-dur-Melodie und den erhebenden Schlußharmonien glaubt man einen Blick ins Jenseits zu tun, das endlich den Frieden gibt, den diese Welt versagt.

Jubelouvertüre (1898)

Die Jubelouvertüre wurde Anfang 1898 im Auftrag der Stadt Dresden für das Doppeljubiläum König Alberts geschrieben und für die gesamte, 130 Mann starke, sächsische Hofkapelle, also für größte Besetzung eingerichtet. Eine schwungvolle Gelegenheitskomposition, entwickelt sie sich aus einem stürmischen Haupt- und einem lyrischen Seitenthema. Im Mittelpunkt steht die kontrapunktlich meisterhafte Bearbeitung von Marschners „Wer ist der Ritter hochgeehrt" und „God save the king". Ihren Verlauf zu verfolgen, hatte der 70jährige König nach eigenem Ausspruch „aufgepaßt, wie ein Heftelmacher". Mit der festlichen Aufführung der Ouvertüre war die Verleihung des Hofrattitels an Draeseke verbunden.

Mitteilung der Felix-Draeseke-Gesellschaft

Die Felix-Draeseke-Gesellschaft ruft dazu auf, das 100. Geburtsjahr Felix Draesekes festlich zu begehen. — Es ist Pflicht, dem deutschen Volke die Bedeutung eines solchen geistigen Erbes bewußt zu machen. Die Felix-Draeseke-Gesellschaft würde es freudig begrüßen, wenn Sie ihre der deutschen Kunst dienenden Bestrebungen fördern und sich als ihr Mitglied eintragen lassen wollten, der Jahresbeitrag beträgt 4 RM., Postscheckkonto Dresden Nr. 114916.

Anmeldungen sind zu richten an Herrn Kammervirtuos Lederer, Dresden A 16, Elisenstraße 6.

Elternhaus in Rodach, wo der Meister seine Kindheit verbrachte

SLUB
Wir führen Wissen.
Dresden.

DIE DRAESEKE-AUSSTELLUNG

Von Dr. Georg Müller, Dresden.

Während der Feier im Festsaale des Neuen Rathauses ist im anschließenden sogenannten Roten Saal eine Gedächtnis-Ausstellung zu besichtigen. Sie baut sich auf dem reichen Nachlaß des Meisters auf, welchen seine Witwe, Frau Geh. Rat Draeseke, behütet, umfaßt auch die handschriftlichen Partituren, welche sich seit 1921 in der Notenabteilung der Stadtbibliothek befinden, sowie Teile des hier ebenfalls befindlichen Briefwechsels.

Die Ausstellung ist in folgender Weise gegliedert:

1. Bilder der Vorfahren (Großväter, Großmütter, Eltern — zur genealogischen Betrachtung) und von Draeseke selbst, Skizzen aus seiner Jugend, aus dem Jahre 1869 eine Photographie, aus dem Alter die Radierung von Eckart, das Ölgemälde von Sterl (im Stadtmuseum) und eine Radierung von Sterl. Dazu eine Porträtbüste von Artur Lange und eine Plakette von Paul Sturm (mit symbolischer Umrahmung aus der Symphonia tragica).
2. Die musikalischen Werke von Draeseke in Auswahl:
   a) Für Orchester, fast alles Manuskripte (Symphonia comica, Jubelouvertüre, Julius Caesar, Frithjof usw.).
   b) Kammermusik (Stelzner-Quintett; Viola-alta-Sonaten, im Manuskript).
   c) Klavier (Es-dur-Konzert, Konzertwalzer usw.).
   d) Opern (Sigurd, Herrat, Gudrun usw., fast alle i. Manuskript)
   e) Geistliche Chorwerke (Christus, Psalm 57, Requiem, im Manuskript).
   f) Weltliche Chorwerke (Germania, Schwur im Rütli usw., im Manuskript).
   g) Lieder und Balladen (Helges Treue, Manuskript. Weihestunden, Trauer und Trost; Parzenlied, im Manuskript). Dazu eine Anzahl Textbücher mit Draeseke-Dichtung.
3. Briefwechsel:
   a) Briefe von Draeseke (an Fritzsch, Segnitz, Senff, Adolf Stern, Fritz Weiß, Richard Strauß).
   b) An Draeseke (von d'Albert, Avenarius, von Bronsart, von Bülow, Cornelius, Liszt, Nicodé, Nikisch, Petri, Adolf Stern, Richard und Cosima Wagner).
4. Draeseke als Schriftsteller: Harmonielehre in Versen (1884); Der gebundene Stil (1902); Instrumentationslehre, Formenlehre, Allgemeine Musikgeschichte (Manuskripte); Richard Wagner als Komponist (1856); die Konfusion in der Musik (1906); Musik in Dresden 1903—1909 (zur Stadtchronik, Festschrift 1910).
5. Aus den handschriftlichen Lebenserinnerungen einige Blätter: Frühjahr 1859 in Dresden, — Spätsommer 1859 in Luzern bei Richard Wagner, — seit 1880 an der Musikakademie in Dresden, — 1888 Aufführung der Symphonia tragica, — 1905 der 70. Geburtstag, — das „Reisetagebuch" (1869), — die kurze Selbstbiographie (Neue Musikzeitung 1886).
6. „Dokumente" zu Draesekes Leben (Ehrendoktor-Diplom 1912; Anstellung in Lausanne und Dresden, Glückwünsche zum 70. und 75. Geburtstag u. a. m.).
7. Veröffentlichungen über Draeseke: Nachrufe, Arbeiten von Zur Nedden, Roeder, Mitteilungen der Felix-Draeseke-Gesellschaft. Verzeichnis sämtlicher Werke Draesekes (1924).

Die Ausstellung wird für die Zeit vom 18. bis 24. November im Gotthardt-Kuehl-Saal des Stadtmuseums wieder aufgebaut und für alle Teilnehmer an der Festwoche öffentlich zugänglich sein.

„Der Angriff"
über die Felix-Draeseke-Feier in Coburg 1935

Ein noch von Hans Schemm und Gauleiter Schwede-Coburg, angebahntes Werk ist in diesen Tagen zu Ende geführt worden. Mit einer Bekenntnistreue, die die letzten Spuren einer undankbaren Vergangenheit wegwischt, hat Coburg seines hundertjährigen Sohnes, des Komponisten Felix Draeseke, gedacht. Bevor am Sonntag früh die Hülle von der am Markt angebrachten Gedenktafel fiel, sprach Oberbürgermeister Dr. Schmidt die Worte: „Wir empfinden es als eine glückliche Fügung, daß der 100. Geburtstag des großen deutschen Komponisten Felix Draeseke in eine Zeit fällt, die uns die Auferstehung der deutschen Seele bedeutet. Denn die Größe und der künstlerische Reichtum dieses Deutschen kann nur von einer Zeit begriffen werden, die selbst tief im deutschen Wesen verwurzelt ist. Die Tonschöpfungen, die Felix Draeseke in erster Linie seinem Volke geschenkt hat, sind schlechthin der Ausdruck seines urdeutschen Wesens."

WICHTIG FÜR AUSWÄRTIGE BESUCHER

Auskunftsstelle ist der Dresdner Verkehrsverein, Hauptbahnhof, Reisedienst.

Verkaufsstellen für Eintrittskarten und für die Festschrift zu den einzelnen Veranstaltungen sind:

Verkehrsbüro Altmarkt (Rehfeldhaus), Ruf 23707.
Dresdner Verkehrsverein, Hauptbahnhof, Reisedienst, Ruf 21934.

Der Dresdner Verkehrsverein, Hauptbahnhof, steht zur Verfügung für:

Zimmervermittlung: Schriftliche Vorausbestellung von Zimmern jeder Preislage in Hotels und Fremdenheimen werden gern entgegengenommen. Die erfolgte Reservierung wird unter Angabe des Hotels bestätigt. Mit der Bestätigung werden gleichzeitig kostenlos Prospekte von Dresden versandt.

Theaterkarten ohne Aufschlag für Oper, Schauspielhaus und die Privattheater in beiden Büros.

Das Dresdner Wochenprogramm ist in beiden Büros erhältlich und unterrichtet über alles, was Dresden den Fremden bietet.

Die Felix-Draeseke-Biographie

Die Festbesucher werden auf die Biographie

FELIX DRAESEKE

von Dr. *Erich Roeder*,

erschienen im Wilhelm-Limpert-Verlag, Dresden A 1, aufmerksam gemacht

Band 2 ist in Vorbereitung

Die Festschrift ist gegen Erstattung der Versandkosten zum Preise von —.50 *RM* durch die Konzertdirektion E. Knoblauch, Dresden A 1, Christianstraße 35 und durch den Verlag der Dr. Güntzschen Stiftung, Dresden A 1, Breite Str. 9, zu beziehen.

Buchdruckerei der Dr. Güntzschen Stiftung, Dresden

SLUB Wir führen Wissen. Dresden.

INHALTSANGABE

Geleitworte Seite

von Oberbürgermeister Zörner 1

von dem Präsidenten der Reichsmusikkammer Prof. Dr. Raabe 2

Vesper in der Kreuzkirche am 16. November 3

von dem Vorsitzenden der Felix-Draeseke-Gesellschaft Prof. Dr. Stephani, Marburg 4

von dem Leiter der Landesstelle Sachsen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Salzmann 4

von dem Landesleiter der Reichsmusikkammer Kapellmeister Schestak, Dresden 4

Der Festakt am 17. November 5

Lebensbild von Felix Draeseke
von Dr. phil. Erich Roeder, Berlin 6

Das Sinfoniekonzert am 17. November 7

Die Hauptversammlung der Felix-Draeseke-Gesellschaft 8

Kammermusik im Tonkünstlerverein am 19. November.. 9

Das Mysterium „Christus", Teil I..... 11

Einführung in die Werke von Dr. phil. Erich Roeder, Berlin (A-cappella-Messe) 12

Das Sinfoniekonzert der Staatsoper 13

Einführung in die Werke (Gudrun-Ouvertüre, Klavierkonzert in Es-dur op. 36) 14

Das Mysterium „Christus", Teil III 15

Einführung in die Werke (Symphonie Nr. 2 in F-dur op. 25) 16

Einführung in die Werke (Christus) 17

Einführung in die Werke (Symphonia tragica op. 40 und Jubelouvertüre) ..... 18 u. 19

Mitteilung der Felix-Draeseke-Gesellschaft 19

Die Felix-Draeseke-Ausstellung von Dr. Georg Müller, Dresden 20

Mitteilung des Verkehrsvereins Dresden 20

Wochenspiegel siehe Innenseite des Umschlages

SLUB Wir führen Wissen. Dresden.

SLUB
Wir führen Wissen.
Dresden.